

**Zeitschrift:** Ziegelei-Museum

**Herausgeber:** Ziegelei-Museum

**Band:** 40 (2023)

**Artikel:** Gestempelte römische Baukeramik aus der Mainzer Kirche Sankt Johannis

**Autor:** Dolata, Jens / Faccani, Guido

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1044796>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gestempelte römische Baukeramik aus der Mainzer Kirche Sankt Johannis

Jens Dolata und Guido Faccani



Abb. 1

*Later* (Keramikplatte) Inv. ZS 10, hergestellt von der in Mainz stationierten *legio XXII Primigenia*. 1. Hälfte 2. Jahrhundert.

## Einleitung

Seit 2013 sind in der evangelischen Kirche St. Johannis in Mainz Ausgrabungen im Gang (Abb. 2, 3).<sup>1</sup> Ausgelöst durch Restaurierungssarbeiten im Innern erbrachte die boden- und bauarchäologische Forschung den Nachweis einer vielhundertjährigen Nutzungsgeschichte des Platzes im Zentrum von Mainz. Die Untersuchungen, die bis März 2018 als Forschungsgrabung und danach baubegleitend durchgeführt wurden, sollen zusammen mit den statischen Sicherungsmassnahmen wohl 2023 beendet werden.<sup>2</sup> Die Erforschung des Kircheninnenraumes sowie eines Teils der von aussen anschliessenden Flächen erbrachte über eine halbe Million Fundobjekte, die eine Zeitspanne vom Neolithikum bis zum 20. Jahrhundert abdecken. Die hier vorgestellte Sachgruppe gehört der Baukeramik an, deren Anteil ca. 8% an der Gesamtmasse beträgt. Im Folgenden steht gestempelte römische Baukeramik im Zentrum. Die bislang bekannten 19 Fragmente sind in den ersten vier Jahrhunderten nach Christus entstanden (Abb. 1). Um begriffliche Verwirrung zu vermeiden, werden die lateinischen Fachausdrücke verwendet: *tegula* (Plural *tegulae*) = flacher Dachziegel mit seitlich hochstehenden Leisten; *imbrex* (Plural *imbrices*) = konvexer Dach-/Hohlziegel; *later* (Plural *lateres*) = Platte; *later cuneatus* = Keilziegel.<sup>3</sup>

Abb. 2

Mainz, Ringmauerverlauf in der Spätantike, schematisch.  
Rhein und Main nach ihrem heutigen Verlauf dargestellt.

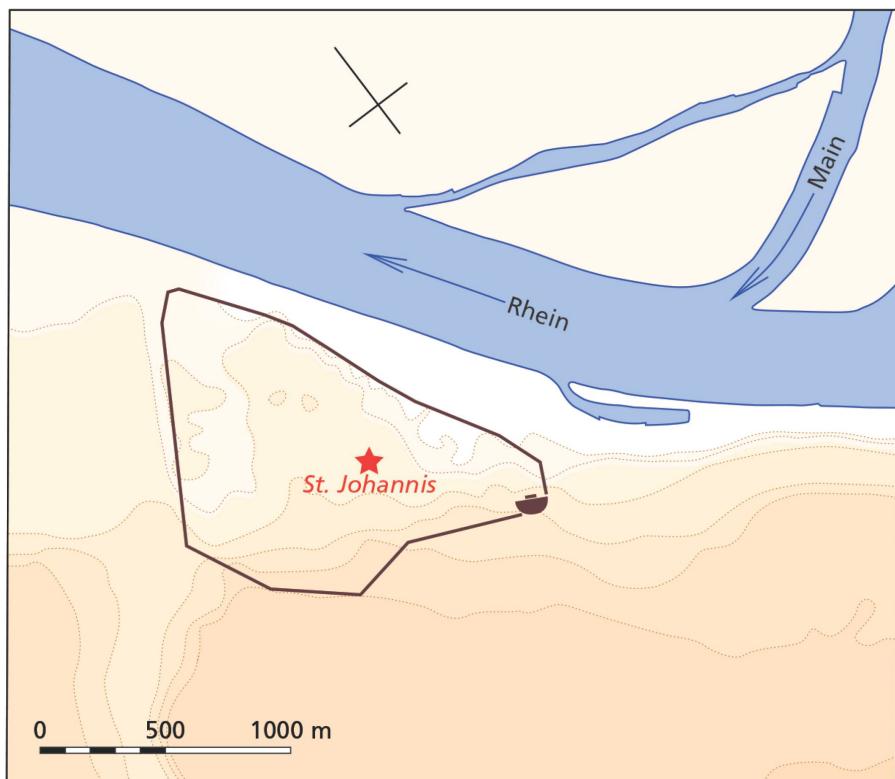
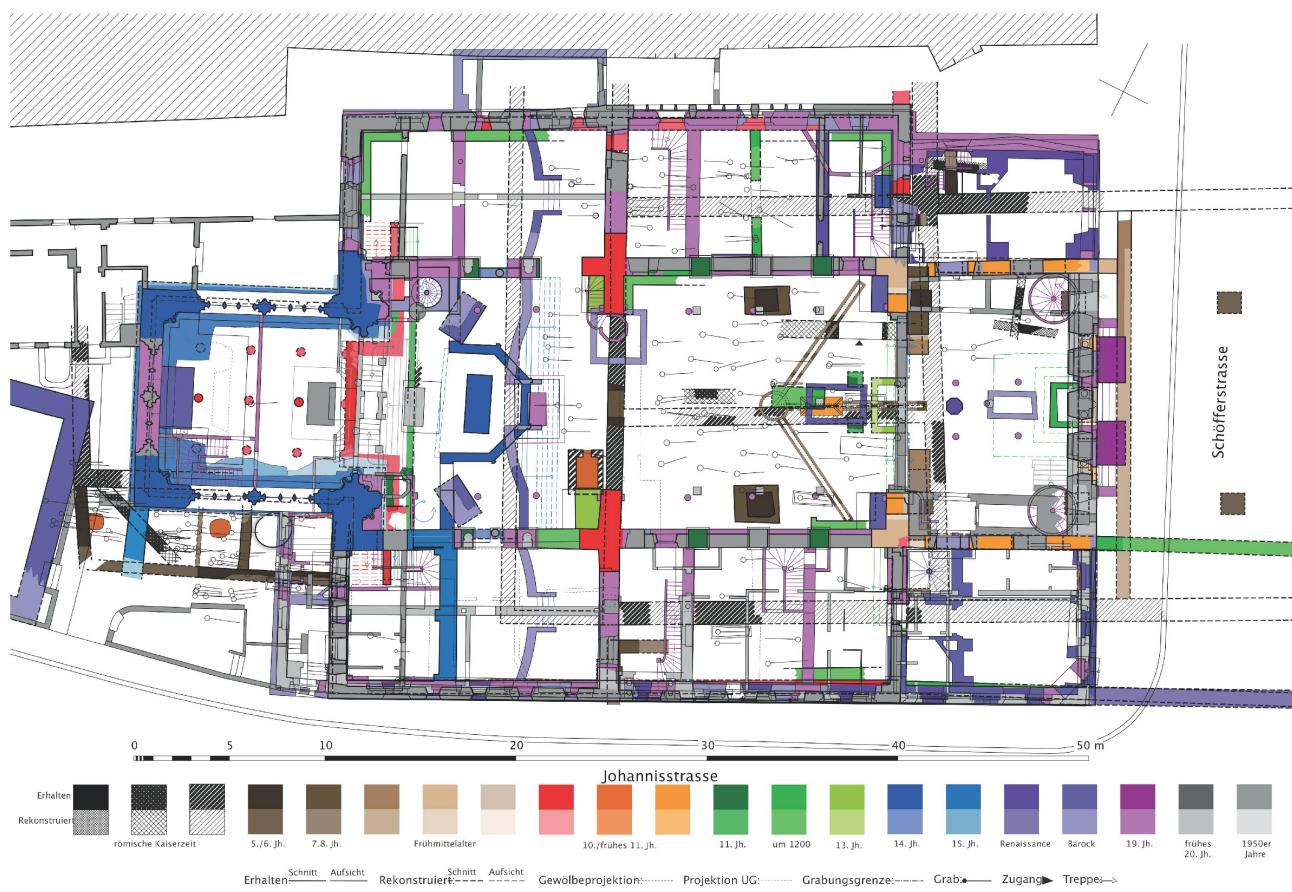


Abb. 3

Schematischer und provisorischer Bauphasenplan, Stand April 2023.



## Zur Baugeschichte

Die Bauten am Platz von St. Johannis reichen bis in die Antike zurück. Von der ersten fassbaren kaiserzeitlichen Siedlungsaktivität zeugen Mauern, die grabungsbedingt kein zusammenhängendes Bild ergeben. Besonders hervorzuheben ist eine Mauer, die sogenannte Diagonalmauer, die im Gegensatz zu allen anderen Mauerzügen und auch im Vergleich zum heutigen Grundriss um 45° abgedreht verläuft. Ihre Funktion lässt sich archäologisch ebenso wenig benennen wie sich daraus ein Grundriss rekonstruieren oder ein Zusammenhang mit einem Baukomplex klären lässt, der über 20 m weiter westlich unter dem Mittelschiff, den Seitenschiffen, dem Ostchor und den nördlich und östlich anschliessenden Flächen zutage trat. (Abb. 4).

Diese Reste einer Grossarchitektur bedingten das Niederlegen möglicher früherer Bauten. Die bis 1,3 m starken Mauern sind sowohl im Fundament als auch im Aufgehenden unterschiedlich bemessen, was auf eine unterschiedliche Gestaltung des Aufgehenden hinweisen könnte. Die den grossen Grundriss bildenden Mauern stehen im Verband; für die Binnenmauern ist dies derzeit nicht zu belegen. Die ausserhalb des Ostchores freigelegte Nordmauer ist noch über mehrere Meter hoch aufgehend erhalten. Im Querschnitt sind noch fünf Doppellagen an *lateres* und *tegulae* zu sehen, welche die Mauer queren und zu

Abb. 4

Schematischer und provisorischer Bauphasenplan: Zustand 2./3. Jahrhundert. Stand April 2023.

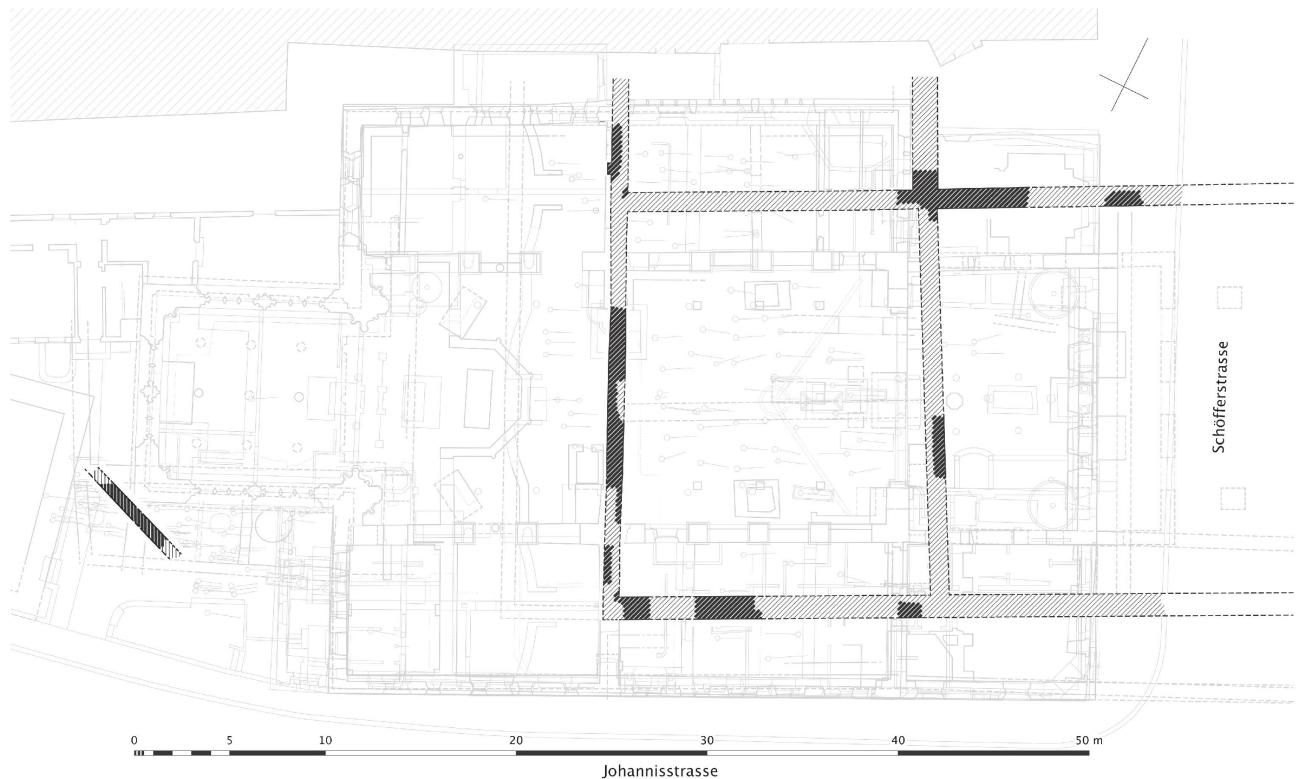




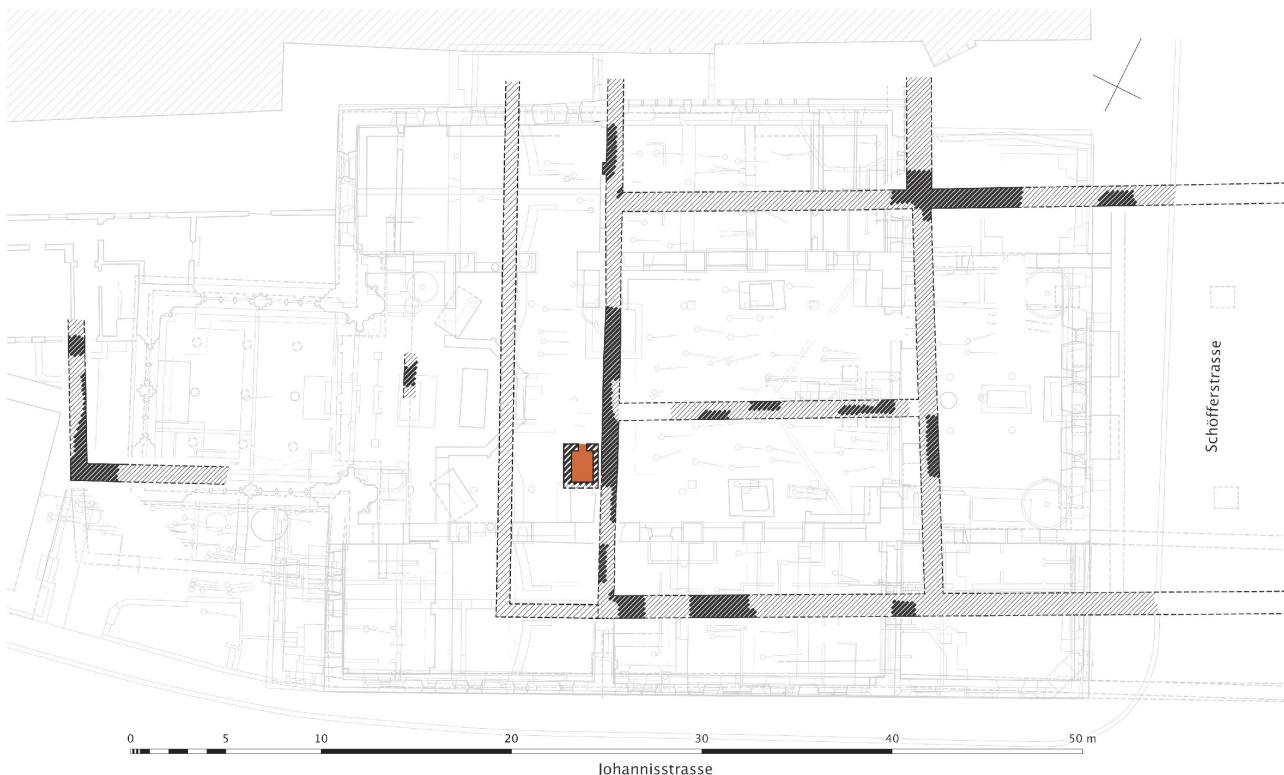
Abb. 5

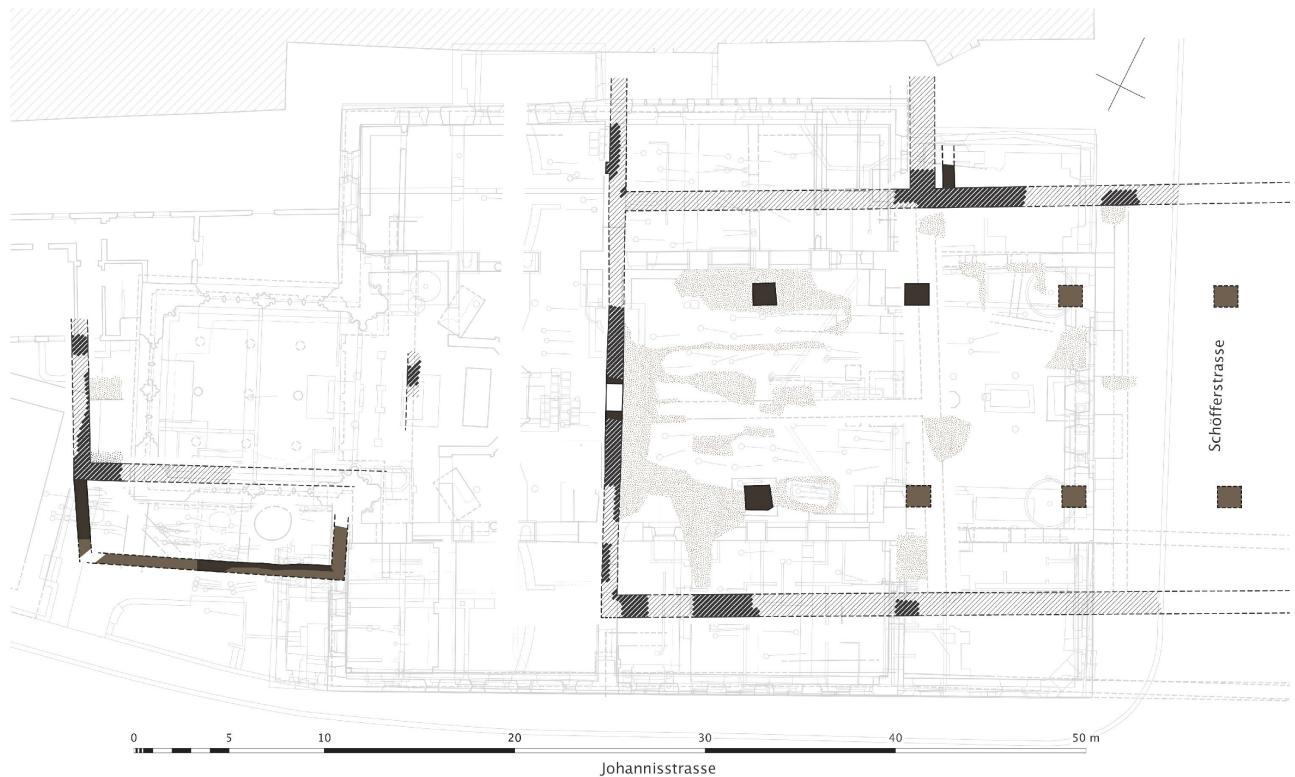
Sektor Ostchor-Nord. Mauer mit Ziegeldurchschuss, gegen Westen. Der gelbe Pfeil zeigt auf die Fundlage von *later* ZS 10. Die weißen Pfeile darüber weisen auf die weiteren Ziegellagen.

horizontalem Ziegeldurchschuss gehören (Abb. 5). Das Stück ZS 10 (1. Hälfte 2. Jahrhundert) stammt aus der untersten Lage. An der primären Bauverwendung bestehen kaum Zweifel. An die Stelle der Diagonalmauer kam ein Gebäude zu stehen, dessen Mauern massiv ausgebildet und mit zahlreichen grossen Spolien durchsetzt sind wie auch jene der Grossarchitektur. Hier wurden ebenfalls Ziegellagen eingebaut. Beim Ausheben der Baugruben schnitt man eine Schicht durch, in der das Fragment ZS 13 (368–369) gefunden wurde.

Im fortgeschrittenen 4. Jahrhundert kam auf der Westseite ein langgestreckter Anbau zu stehen (Abb. 6). Er brannte im 5. Jahrhundert ab. Im Schutt fand sich ein gestempelter *later* (ZS 7, zwischen 308 und 360), aber auch Keramik, welche dem 5. Jahrhundert angehört. C14 Daten von Holzkohleschutt zeigen auf, dass sich der Brand frühestens im 4. / 5. Jahrhundert ereignete.

Im 5. / 6. Jahrhundert wird die Grossarchitektur weitgehend niedergelegt und unter Weiterverwendung eines Teils der Mauern entstand ein ostwestlich gerichteter dreischiffiger Pfeilerbau (Abb. 7). Der Mörtel des hier eingezogenen Bodens wies Holzkohle auf, die mit C14-Analyse ins 5. / 6. Jahrhundert datiert werden konnte, was dem *terminus post quem* des Bodens entspricht. Dieses stattliche Gebäude von 22,5 m Breite und mindestens 28 m Länge dürfte der ersten Kathedrale von Mainz entsprechen und war demnach St. Martin geweiht. Das Gebäude westlich der





Grossarchitektur nutzte man als Taufhaus um, wovon der Boden des Beckens in geringen Teilen erhalten sein dürfte.

Nach tiefgreifenden Umbauten im 7./8. Jahrhundert und weiteren Anpassungen in den folgenden 200 Jahren legte man die Kirche bis auf Bodenhöhe nieder und errichtete den heutigen bipolaren Sakralbau, der abgesehen von Westchor und Seitenschiffen bis fast zur Traufe erhalten ist. Der Westteil erhab sich über einer Hallenkrypta. Dieser Bauteil sowie Altersbestimmung durch Dendrochronologie und C14-Methode legen eine Bauzeit um 1000 nahe (Abb. 8).

Mit den Umbauten im späten 14. Jahrhundert, als der gotische Westchor entstand, hat die Kirche ihre heutige Gestalt erhalten, die Grundfläche hat sich seither nicht mehr verändert, wohl aber die Aufteilung und Nutzung der Bauteile.

### Archäologischer Kontext der Baukeramikfragmente

Die Ausgrabungen in St. Johannis brachten im Innern einen Keramikfliesenboden des mittleren 13. Jahrhunderts wieder ans Tageslicht, der in allen Sektoren freigelegt und nur in Einzelfällen durchschlagen wurde.<sup>4</sup> Im Sektor nördlich des Nordchores lagen die römischen und frühmittelalterlichen Baureste bereits nach dem Ausheben einer Grabungseinfüllung der 1950er Jahre frei. Das Freilegen römischer Schichten im Zusammenhang mit Flächengrabungen fand dagegen nur in wenigen Bereichen statt

Abb. 7

Schematischer und provisorischer Bauphasenplan: Zustand frühestens 5./6. Jahrhundert wohl erste Kathedrale mit westlich vorgelagertem Taufhaus. Stand April 2023.

Abb. 6 ◀

Schematischer und provisorischer Bauphasenplan: Zustand 5. Jahrhundert. Stand April 2023.

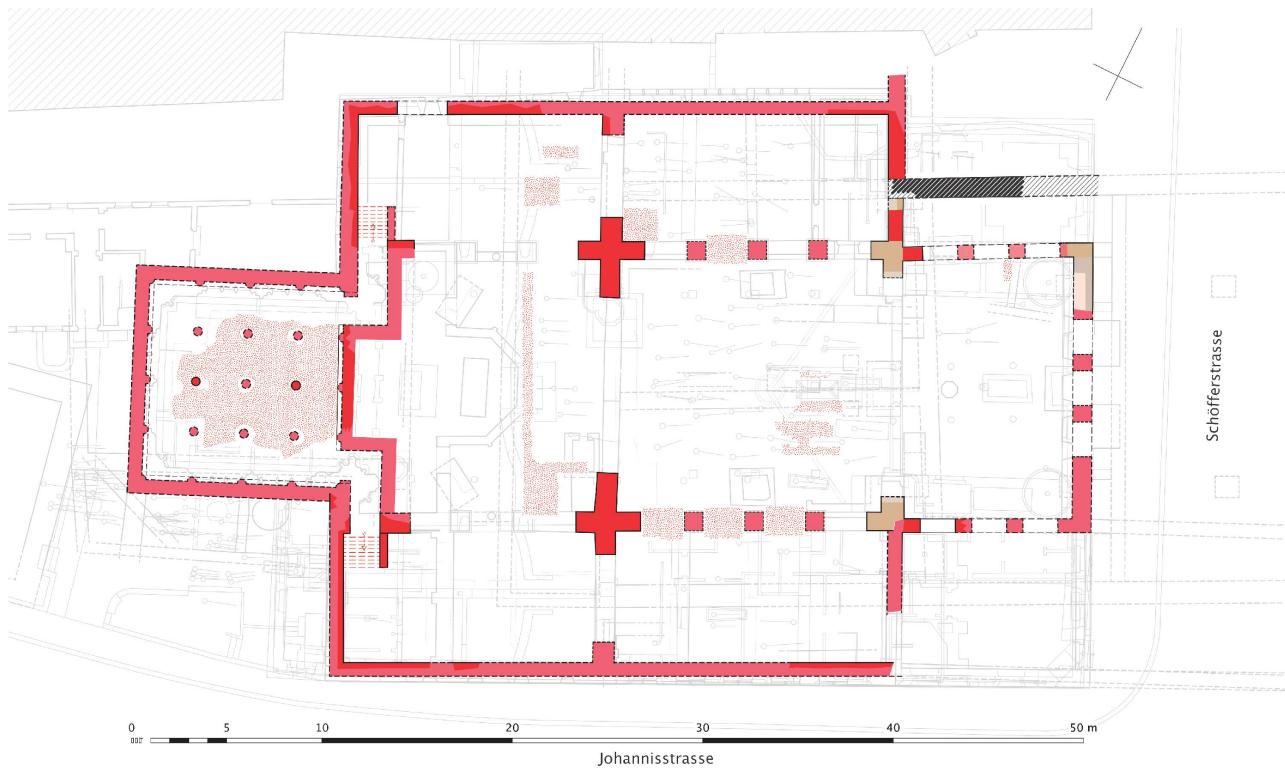


Abb. 8

Schematischer und provisorischer Bauphasenplan:  
Zustand um 1000, ottonische  
Kathedrale (damals St. Martin  
geweiht). Stand April 2023.

(Abb. 9). Die Verteilung der Baukeramikfragmente umfasst aber nahezu alle Grabungssektoren (Abb. 10).

Von den insgesamt 19 hier vorgestellten Stücken ist eines nicht stratifiziert (ZS 8). Die ältesten gestempelten Baukeramiken traten in früh- bis mittelkaiserzeitlichem Schichtkontext zutage (ZS 1–4, 18, 19). Ein Fragment (ZS 10) stammt aus architektonischem Zusammenhang: Es war Teil einer Ziegellage, mit denen das Aufgehende einer Mauer durchzogen war (Abb. 5). Ein spätantiker Schichtzusammenhang ist für die Fragmente ZS 7, 9 und 13 eruierbar. Im Auffüllschutt des Westchorinneren lag das  *tegula*-Fragment ZS 14, das also um 1380 an seinen Fundort gelangte. Die Fragmente ZS 5, 16 und 17 wurden in Grabeinfüllungen gefunden. Die betreffenden Gräber gehören frühestens dem Spätmittelalter an, durchschlagen ihre Gruben doch den oben erwähnten Keramikfliesenboden. Schliesslich kam im 20. Jahrhundert das Fragment ZS 12 an seinen Fundort, nämlich beim Einfüllen des Aushubes, der bei den Ausgrabungen von Karl-Heinz Esser im Jahr 1950/1951 anfiel.<sup>5</sup>

### Die Baukeramik

Das Spektrum der in Sankt Johannis aufgefundenen 19 Ziegelstempel passt sich in den Gesamtfundbestand von annähernd 4000 römischen Ziegelstempeln von Mainz ein (Abb. 11, 12).<sup>6</sup> In Mainz werden von römischen Legionen hergestellte und gekennzeichnete

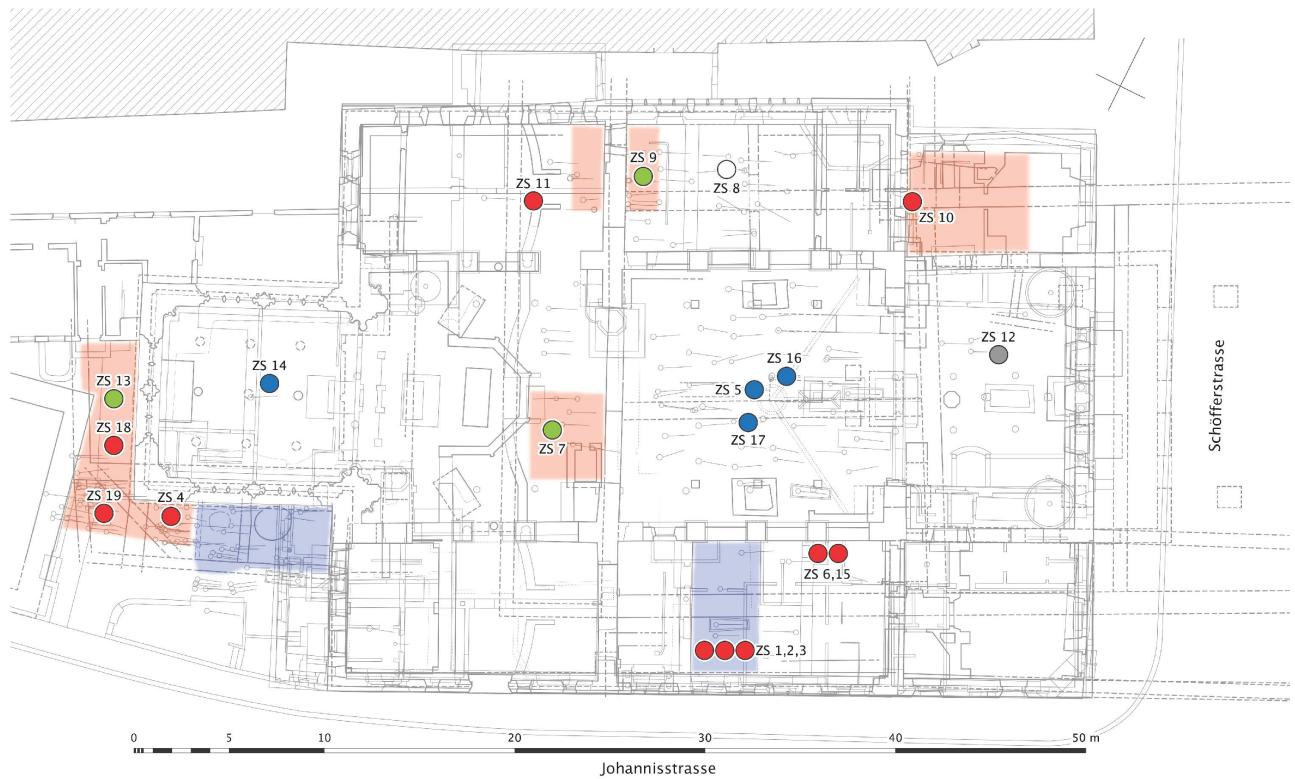


Abb. 9

Verteilung der gestempelten römischen Baukeramiken.  
Punkte: Rot: Römischer Fundzusammenhang. – Grün: Spätantiker Fundzusammenhang. – Blau: spät- oder nachmittelalterlicher Fundzusammenhang. – Grau: Neuzeitlicher Fundzusammenhang. – Weiss: Streufund.  
Flächen: Ausgrabung bis auf römische Schichten. – Blau: 2013–2015. – Rot: ab 2016.

Baukeramiken einerseits durch Erwägungen zur Truppendislokation datiert. Andererseits ist die zeitliche Einordnung aufgrund von Bauvergesellschaftungen mit gleichzeitigen Produktionsgruppen respektive mit deren Stempeltypen mitunter recht genau möglich. Die jeweilige konkrete Befundbewertung ist nach den hohen Dokumentationsstandards der Kirchengrabung möglich. Von besonderem Interesse und überörtlicher Bedeutung ist die Fundsituation des Stempels ZS 10 der *legio XXII Primigenia*, der nunmehr als Stempeltyp Oberflorstadt / Niederberg bezeichnet werden soll. Der seltene Stempeltyp fehlte bisher in Mainz. Er wurde in trajanisch-hadrianischer Zeit höchstwahrscheinlich in der Heeresziegelei von Frankfurt-Nied verwendet. Der *later* mit

Fundlage	Inv.-Nr. GDKE	Total
Streufund	FM 13-021 ZS 8	1
römisch	FM 13-021 ZS 1, 2, 3, 4, 6, <b>10</b> , 11, 15, 18, 19	10
spätantik	FM 13-021 ZS 7, 9, 13	3
nach Mitte 13. Jh.	FM 13-021 ZS 5, 16, 17	3
um 1380	FM 13-021 ZS 14	1
1950/51	FM 13-021 ZS 12	1
<b>Gesamttotal</b>		<b>19</b>

Abb. 10

Die Fragmente nach Fundlage.  
Fett markiert ist das Stück aus architektonischem Zusammenhang.



ZS 1



ZS 2



ZS 3



ZS 4



ZS 5



ZS 6



ZS 7



ZS 8



ZS 9



ZS 10



ZS 11



ZS 12



ZS 13



ZS 14



ZS 15



ZS 16



ZS 17



ZS 18



ZS 19

diesem Ziegelstempel wurde *in situ* freigelegt und dokumentiert. An der primären Bauverwendung im Ziegeldurchschuss einer grossdimensionierten *caementitium*-Schalenmauer, die auf mindestens zwei Lagen sehr grosser Sockelquader ruht, besteht in der Zusammenschau mit den übrigen freiliegenden Ziegeln der insgesamt fünf Doppellagen Ziegeldurchschuss kein Zweifel. Vergleichbare Baubefunde dieser Konstruktionsweise werden am Rhein in spätantike Zeit datiert. Dazu gehört auch das spätrömische Bühnentheater von Mainz, bei dem inzwischen zwei Ziegelplatten mit Stempeln der konstantinisch oder julianisch datierenden Flörsheimer Gruppe der *legio XXII Primigenia* im primären Bauverband dokumentiert wurden. Die durchaus vergleichbare Mauerkonstruktion bei Sankt Johannis dürfte somit mindestens 200 Jahre älter sein.

Im folgenden Katalog sind die gestempelten römischen Baukeramiken aufgeführt, die bis April 2023 in der Grabung St. Johannis zum Vorschein kamen.

Abb. 12

Detailaufnahmen der vorgestellten Ziegelstempel ZS 14–ZS 19 (Ausführliche Angaben vgl. Katalog S. 62–64), M. 1:2.

Abb. 11 ◀

Detailaufnahmen der vorgestellten Ziegelstempel ZS 1–ZS 13 (Ausführliche Angaben vgl. Katalog S. 62–64), M. 1:2.

## Katalog der gestempelten römischen Baukeramik aus St. Johannis.

Die in der Spalte «Inv.-Nr. GDKE» unterlegten Farben entsprechen denen in Abb. 9 und Abb. 10.

Inv.-Nr. GDKE	Ifd.- Fund-Nr.	Sektor. Pos. Nr. Schichtbeschrieb.	strat. Kontext. Dat. Schicht	Baukeramiktyp. Stempel.	Datierung Fund
FM 13-021 ZS 1	- (Gra- bung GDKE)	Südseitenschiff. O. Pos. (Grabung GDKE). Schnitt 11, Blatt 40, Schicht Nr. 7. Abbruchschutt.	OK liegt tiefer als OK der Funda- mente der Grossarchitektur. Römisch.	<i>later</i> , quadratisch. <i>legio XXII Primigenia</i> , Echzeller Hauptgruppe, Echzell Typ 20 Salisberg E 41 Mainz 3. Kastellbericht Abb. 29, 45. <sup>7</sup>	spätdomitia- nisch, 92–96.
FM 13-021 ZS 2	- (Gra- bung GDKE)	Südseitenschiff. Ohne Pos. (Grabung GDKE). Schnitt 11, Blatt 40, Schicht Nr. 7. Abbruchschutt.	Wie FM 13-021 ZS 1	<i>later</i> , Fragment. <i>legio XXII Primigenia</i> , Namen- und Namenbe- gleitstempelgruppe Wolff Nied Namenstempel 8 Fig. 148. <sup>8</sup>	trajanisch - hadrianisch, 1. Hälfte 2. Jh.
FM 13-021 ZS 3	- (Gra- bung GDKE)	wie FM 13-021 ZS 2.	Wie FM 13-021 ZS 1	<i>tegula</i> , Fragment. <i>legio IIII Macedonica</i> , Mainz Typ 2. <sup>9</sup>	claudisch- neronisch, 43–68/69.
FM 13-021 ZS 4	1974.1	Westchor-Süd. Pos. 5184. Lehmige graue Schicht mit Bauschutt.	OK ca. 1,9 m tiefer als OK Fundament der Diagonalmauer 5067. Römisch.	<i>tegula</i> , Fragment. <i>legio I Adiutrix</i> , Mainz Typ 11. <sup>10</sup>	flavisch, 70–96/97.
FM 13-021 ZS 5	1730.5	Mittelschiff. Pos. 1570.1. Dunkelbraune erdige Schicht.	Verfüllt Grube 4072, die den Fliesenbo- den Pos. 2632/32 durchschlägt. Nach Mitte 13. Jh.	<i>later</i> , Fragment. <i>legio XXII Primigenia</i> , Echzeller Hauptgruppe, Echzell Typ 15. <sup>11</sup>	spätdomitia- nisch, 92–96.
FM 13-021 ZS 6	2138.1	Südseitenschiff. Pos. 5282. Graubraune Bauschuttschicht.	Überdeckt vom Mörtelboden Pos. 2210 des 5. / 6. Jh. Römisch/ spätantik.	<i>tegula?</i> , Fragment. <i>legio XXII Primigenia</i> , Namenbegleitstempel Wolff Nied Typ b10 Fig. 104 a/b. <sup>12</sup>	trajanisch – hadria- nisch, 1. Hälften 2. Jh.
FM 13-021 ZS 7	1354.2	Vierung. Pos. 4537. Humose schwarz- braune Erde mit viel Ziegelbruch.	Liegt auf Keramik- plattenboden Pos. 4545. Mayener Keramik des 5. Jh. in der Schicht (Ifd. Nr. 1354.5).	<i>later</i> , Fragment. <i>legio XXII Primigenia</i> , Flörsheimer Gruppe, Boppard Typ 5. <sup>13</sup>	konstanti- nisch / julianisch, 308–310 tpq oder 355–360.
FM 13-021 ZS 8	1382.2	Nordseitenschiff. Streufund.		<i>imbrex</i> , Fragment. <i>legio XXII Primigenia</i> , Typ Rheinzabern. <sup>14</sup>	claudisch- neronisch, 43–68/69.
FM 13-021 ZS 9	1368.1	Nordseitenschiff. Pos. 4425. Abbruchschutt.	Zieht an Westmauer der römischen Grossarchitektur. C14-datiert: Cal 2-sigma: 337–421.	<i>later</i> , Fragment. <i>legio VIII Augusta</i> , Saalburg-Gruppe Typ 2. <sup>15</sup>	späthadria- nisch, um 135.

Inv.-Nr. GDKE	Ifd.- Fund-Nr.	Sektor. Pos. Nr. Schichtbeschrieb.	strat. Kontext. Dat. Schicht	Baukeramiktyp. Stempel.	Datierung Fund
FM 13-021 ZS 10	1365.1	Ostchor Nord. Pos. 3369. Nordmauer der Grossarchitektur mit Ziegeldurch- schuss.	Fragment verbaut auf 87,85 m ü. NN. Römisch.	<i>later</i> , Fragment. <i>legio XXII Primigenia</i> Typ Oberflorstadt / Niederberg ORL B 2a Taf. 6,1. ORL B 19, 84,9. <sup>16</sup>	trajanisch- hadrianisch, 1. Hälfte 2. Jh.
FM 13-021 ZS 11	1361.1	Nordquerarm. Pos. 4602. Graue lehmige Planierschicht mit Bauschutt.	Unter spätrö- mischem Keramik- plattenboden Pos. 4488. Römisch.	<i>later cuneatus</i> (Estrichrest anhaftend). <i>legio XXII Primigenia</i> , Niedernberg ORL B 34 Taf. 2,2,16. Saalburg S 80, Saalburg- Werk Taf. 77,6. Mainz 3. Kastellbericht Abb. 29,5. <sup>17</sup>	trajanisch – hadria- nisch, 1. Hälften 2. Jh.
FM 13-021 ZS 12	1121.1	Ostchor-Nord. Pos. 3377. Erde mit Abbruch- schutt.	Einfüllung der Sondierung von Karl-Heinz Esser. 1950.	<i>later</i> , Fragment. <i>legio XIV Gemina</i> , Mainz Typ 8. <sup>18</sup>	flavisch, 70–96/97.
FM 13-021 ZS 13	1973.1	Westchor-West. Pos. 5088. Brauner sandiger Lehm mit Bau- schutt.	Liegt auf Diagonalm- auer Pos. 5067; geschnitten von Fundament des Gebäudes mit Ziegeldurchschuss. Spätantik.	<i>tegula</i> , Fragment. MENAPII, Typ Altrip 2a. <sup>19</sup>	valentinia- nisch, 368–369.
FM 13-021 ZS 14	230.1	Westchor. Pos. 170.10. Lockerer hellocker- farbener Bauschutt.	Einfüllung des Fundamentbe- reiches des gotischen Westchores. Um 1380 angeschüttet.	<i>tegula</i> , Fragment. <i>legio XXII Primigenia</i> , Flörsheimer Gruppe, Boppard Typ 2. <sup>20</sup>	konstanti- nisch / julianisch, 308–310 tpq oder 355–360.
FM 13-021 ZS 15	2080.1	Süd-Seitenschiff. Pos. 5276. Erdiger Bauschutt.	Unter Blätterteigbo- den Pos. 2210 des 5. / 6.Jh. Spätrö- misch.	<i>tegula</i> , Fragment. <i>legio VIII Augusta</i> , Rheinzaberner Gruppe Typ 1. <sup>21</sup>	70 tpq. (Dislokation)
FM 13-021 ZS 16	1383.2	Mittelschiff. Pos. 1571.2. Lockere braune Erde mit Bauschutt.	Verfüllt Grabgrube 1571.1, die den Fliesenboden Pos. 2632/32 durch- schlägt. Nach Mitte 13. Jh.	<i>tegula</i> , Fragment. <i>legio XXII Primigenia</i> , Namenbegleitstempel Salisberg Bad Typ E 31, Saalburg Erdkastell S 297, Schlossau Bad ORL B 51 Taf. 3,3. <sup>22</sup>	Trajanisch- hadrianisch, 1. Hälfte 2. Jh.
FM 13-021 ZS 17	1730.6	Mittelschiff. Pos. 4663. Grau-weisser mörtelreicher Schutt.	Verfüllt Grabgrube Pos. 4461, die den Fliesenboden Pos. 2632/32 durch- schlägt. Nach Mitte 13. Jh.	Unbestimmter Bauker- amiktyp, wohl <i>tegula</i> , Fragment. <i>legio XXII Primigenia</i> , nicht näher bestimmbar fragmentiert	1. Hälfte 2. Jh.?

Inv.-Nr. GDKE	Ifd.- Fund-Nr.	Sektor. Pos. Nr. Schichtbeschrieb.	strat. Kontext. Dat. Schicht	Baukeramiktyp. Stempel.	Datierung Fund
FM 13-021 ZS 18	226.12	Westchor-West. Pos. 968. Graubrauner lehmiger Sand mit Bauschutt, darin Crispina-Denar (Ifd. Nr. 232).	OK der Schicht liegt tiefer als OK des in Grube gebauten Fundamentes der Diagonalmauer. Um 200.	<i>imbrex</i> , Fragment. <i>legio XXII Primigenia</i> , Typ Rheinzabern. <sup>23</sup>	claudisch- neronisch, 43–68/69.
FM 13-021 ZS 19	1973.2	Westchor-West. Pos. 5144. Gelblich-brauner, sandiger Schluff mit Bauschutt.	Zieht an Diagonal- mauer Pos. 5067. Spätrömisch.	<i>tegula</i> , Fragment. <i>legio IIII Macedonica</i> Mainz Typ 24. <sup>24</sup>	claudisch- neronisch, 43–68/69.

### Absolutchronologische Relevanz – Fazit

Die eruierten Herstellungszeiträume der oben angeführten Baukeramiken sind alle als *termini post quos* für die Entstehungszeit der sie beinhaltenden Schichten und Mauern zu werten. Bei Fragment ZS 10 stellt sich aufgrund der Unversehrtheit des Stempels die Frage, ob es unmittelbar nach der Herstellung «stempelfrisch» – um diesen numismatischen Ausdruck zu verwenden – verbaut wurde. Nimmt man diese Annahme auf, müsste das Mauerwerk, und mit ihm nach heutigem Wissenstand die Grossarchitektur, in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts entstanden sein. Dem widersprechen die Fragmente ZS 1, 2, 3, 6, 11 und 15 nicht. Diese Stücke stammen aus Schichten, die aufgrund ihrer Niveaus älter als die Grossarchitektur sein müssen.<sup>25</sup> Eher gegen eine solche Datierung können die in den Mauerzügen verbauten Werksteine angeführt werden, wenn sie als Spolien gedeutet werden.

Die zeitliche Einordnung der Stücke ZS 4, 18, 19 geben für die Diagonalmauer ausserhalb des Westchors den frühest möglichen Zeitpunkt der Entstehung vor. Die Schichten, denen sie entstammen, wurden vom Fundament der Diagonalmauer Pos. 5067 durchschlagen. Eine Datierung ist also nicht vor 70–96/97 möglich. Dies widerspricht einem vergesellschafteten Denar der Kaiserin Crispina nicht, der um 180 geprägt wurde. Nach derzeitigem Wissenstand stammt die Grossarchitektur somit aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts und ist älter als das Gebäude mit Diagonalmauer, das frühestens um 200 errichtet wurde.<sup>26</sup>

Aufgegeben werden muss die Hypothese, die Grossarchitektur sei zusammen mit dem westlich davon ergrabenen Gebäude mit Ziegeldurchschuss entstanden; allein auf diesem den beiden Architekturen eigenen Konstruktionsmerkmal beruhte die Annahme.<sup>27</sup>

Grund für die neue Einordnung ist das *tegula*-Fragment ZS 13. Es lag in einer Schicht (Pos 5088) über der Diagonalmauer Pos. 5067. Die Schicht Pos. 5088 wurde von der Baugrube des Gebäudes mit Ziegeldurchschuss durchschlagen: Das Gebäude kann nicht vor der Produktionszeit der *tegula* errichtet worden sein. Einer Überraschung gleich kommt nun, dass es sich bei der *tegula* um ein spätantikes Produkt handelt, das zwischen 368 und 369 hergestellt wurde. Das Gebäude mit seinen massiven Mauern dürfte somit im ausgehenden vierten Jahrhundert, vielleicht auch noch später entstanden sein. Es scheint damit das jüngste der profanen Gebäude zu sein, die vor dem tiefgreifenden Umbau der Grossarchitektur zur ersten Kathedrale entstanden.

Die Keramikstücke aus nachrömischen Schichten, also ZS 5, 9, 12, 14, 16 und 17 sowie der Streufund ZS 8, sind für Datierungsfragen zu den römischen, spätantiken und frühmittelalterlichen Bauphasen nicht heranzuziehen. Sie zeigen einzig, dass zu den jeweiligen Epochen bis in gestempelte Baukeramik führende Schichten hinabgegraben wurde.

### **Terres cuites architecturales romaine estampées provenantes de l'église Saint-Jean à Mayence**

Les fouilles en cours depuis 2013 dans l'église Saint-Jean, en plein centre de Mayence, ont livré environ 500.000 objets, entre autres 19 pièces de terres cuites architecturales romaine estampées : tuiles et dalles. Tandis qu'une seule dalle provient d'une maçonnerie avec briques intercalées, les autres pièces se trouvaient dans des couches de nivellation ou de gravats d'époques différentes (romaines à modernes).

Les estampes montrent que les terres cuites architecturales sont des produits militaires de la Haute-Germanie. La classification chronologique des étampes comprend la période s'étendant du 1<sup>er</sup> au 4<sup>ème</sup> siècle. Les objets stratifiés ont permis de préciser l'ordre chronologique des phases de construction romaines et de montrer qu'encore à la fin du 4<sup>ème</sup> siècle une architecture représentative a été édifiée à l'endroit où, au plus tard au 6<sup>ème</sup> siècle, s'éleva la première cathédrale de Mayence.

### **Kurzbiographien**

Guido Faccani, Dr. phil., Jahrgang 1967, Studium der Kunstgeschichte in Zürich, seit 1997 als selbständiger Mittelalterarchäologe und Kunsthistoriker mit Projekten in der Schweiz, in Liechtenstein, Italien, Österreich und Deutschland tätig. Behandelte

Hauptthemen sind Kirchenarchäologie und Bauplastik, jeweils mit Focus auf das 1. Jahrtausend.

Dr. Guido Faccani, archaeologiae fabrica et sculpturae mediaevalis, Xaveriusweg 7, 55131 Mainz, g.faccani@bluewin.ch

Jens Dolata, Studium der Provinzialrömischen Archäologie in Frankfurt und München. Abschlussarbeit 1994 zur Erlangung des Grades Magister Artium: Ziegelstempel der *legio XXII Primigenia Antoniniana*. Inauguraldissertation 2000 zur Erlangung des Grades Doktor der Philosophie: Römische Ziegelstempel aus Mainz und dem nördlichen Obergermanien. Archäologischer und archäometrischer Forschungs- und Veröffentlichungsschwerpunkt: Römische Baukeramik und Ziegelstempel. Stellvertretender Aussenstellenleiter und Archäologe der Landesarchäologie Mainz der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz.

Dr. Jens Dolata, GDKE RLP Landesarchäologie Mainz, Große Langgasse 29, 55116 Mainz. jens.dolata@gdke.rlp.de

#### Abbildungsnachweise

Abb. 1: Freundeskreis Alter Dom St. Johannis e.V. / Gerhard Fleischer.  
Abb. 2, 10: Guido Faccani  
Abb. 3, 4, 6–9: Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Dekanat Mainz. Guido Faccani / Manfred Buchholz.  
Abb. 11, 12: Generaldirektion Kulturelles Erbe, Landesarchäologie Mainz. Jens Dolata, Barbara Spannring.

#### Anmerkungen

- 1** Zum Grabungsablauf ab 2013 und den vorhergehenden Kampagnen: Guido Faccani, Mainz, St. Johannis. Einhundertundzehn Jahre Bauforschung in einer Kirche – Saint-Jean de Mayence. 110 ans d’archéologie du bâti dans une église. In: Christian Sapin, Sébastien Bully, Mélinda Bizri et Fabrice Henrion (dir.), Archéologie du bâti. Aujourd’hui et demain, ARTEHIS Éditions, 2022 (Erstellungsdatum: 13 juin 2022). <<http://books.openedition.org/artehis/29594>>. Hier sind die bereits erschienenen Aufsätze über St. Johannis zitiert.
- 2** Gedankt sei dem Ev. Dekanat Mainz für die Finanzierung der Grabung, der Mainzer Equipe des Instituts für Bauforschung in Marburg

(IBD), welche seit 2016 am Gelingen der Grabung beteiligt ist, aber auch allen zuvor tätigen Teams. Das Zusammenwirken spezialisierter Archäologen ist der Schlüssel zur Durchdringung komplexer Baubefunde.

**3** Zur Terminologie: Jens Dolata, Ziegel. Archäologisch. In: H. Beck / D. Geuenich / H. Steuer (Hrsg.), J. Hoops, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 35 (2007) 914–921 Abb. 122–123 Taf. 23.

**4** Zum Fliesenboden: Guido Faccani, Jonathan Burrows, Rüdiger Gogräfe, Matthias Kornitzky, Frühgotische Bodenfliesen in der Mainzer Johanniskirche – Entstehung und Formen. In: Ziegelei-Museum 37/2020, 26–45.

- 5** Zu den Grabungskampagnen im 20. Jahrhundert vgl. Faccani 2022 (wie Anm. 1).
- 6** Zur Mainzer Baukeramik der Römerzeit: Jens Dolata, Römische Ziegelstempel aus Mainz I: Militärische Ziegelstempel des 1. Jahrhunderts (Materialvorlage), Mainzer Archäologische Schriften 13. (Mainz 2014). – Jens Dolata / Hans-Joachim Mucha / Hans-Georg Bartel, Mapping Findspots of Roman Military Brickstamps in Mogontiacum (Mainz) and Archaeometrical Analysis. In: A. Fink / B. Lausen / W. Seidel / A. Ultsch (Hrsg.), Advances in Data Analysis, Data Handling and Business Intelligence. Proceedings of the 32nd Annual Conference of the Gesellschaft für Klassifikation, Joint Conference with the British Classification Society (BCS) and the Dutch/Flemish Classification Society (VOC), Helmut-Schmidt-University, Hamburg, July 16–18, 2008 (Berlin / Heidelberg / New York 2010) 595–603. – Zu den einzelnen Stempeln siehe Katalog S. 62–64.
- 7** Saalburg-Jahrbuch 22, 1965, 131: 22. Legion Nr. 20, 132 Abb. 3, 20. – Mainzer Zeitschrift 8/9, 1913/14, 92 Nr. 100, 90 Abb. 29, 45.
- 8** Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 3. Folge 4, 1893, 303 Nr. c 8 Taf. VI, Fig. 148a.
- 9** Mainzer Archäologische Schriften 13 (2014) 79 Abb. 61, 2.
- 10** Mainzer Archäologische Schriften 13 (2014) 135 Abb. 62, 11.
- 11** Saalburg-Jahrbuch 22, 1965, 131: 22. Legion Nr. 15, 132 Abb. 3, 18.
- 12** Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 3. Folge 4, 1893, 280 Nr. b 10 Taf. IV, Fig. 104a/b.
- 13** Mainzer Archäologische Schriften 13 (2014) 296 Abb. 83, 5. – Wormsgau 20, 2001, 43–77.
- 14** Mainzer Archäologische Schriften 13 (2014) 21 Abb. 45.
- 15** Saalburg-Jahrbuch 27, 1970, 51 Nr. 2, 52 Abb. 11, 2. – Trierer Historische Forschungen 42 (2000) 195 Taf. 2, 7–11.
- 16** ORL B 2a (Niederberg bei Ehrenbreitstein) 19 Nr. 7 Taf. VI, 7. = CIL XIII 12368,25. – ORL B 19 (Ober-Florstadt) 18 Nr. 9.
- 17** ORL B 34 (Niedernberg) 14–15 Nr. V, 16 Taf. II, Fig. II, 16. – Saalburg-Werk (1897) Taf. 77,6. – Mainzer Zeitschrift 8/9, 1913/14, 91 Nr. 85, 90 Abb. 29, 5.
- 18** Mainzer Archäologische Schriften 13 (2014) 176 Abb. 65, 8.
- 19** Frankfurter Archäologische Schriften 7 (2009) 133–138. – Mainzer Archäologische Schriften 13 (2014) 298 Abb. 85, 2a.
- 20** Mainzer Archäologische Schriften 13 (2014) 296 Abb. 83, 2. – Wormsgau 20, 2001, 43–77.
- 21** Mainzer Archäologische Zeitschrift 3, 1996, 125 Abb. 44. – Trierer Historische Forschungen 42 (2000) 208 Taf. 9, 13.
- 22** Saalburg-Jahrbuch 6, 1914–24, 121 Abb. 59, 52. – Saalburg-Jahrbuch 22, 1965, 115 Abb. 4, 8. – ORL B 51 (Schlossau) 8 Nr. IV, 3 Taf. III, 3. – Mainzer Zeitschrift 12/13, 1917/18, 50 Raum IV Nr. 15 Abb. 5, 11.
- 23** Mainzer Archäologische Schriften 13 (2014) 21 Abb. 45.
- 24** Mainzer Archäologische Schriften 13 (2014) 79 Abb. 61, 4.
- 25** Direkte Anschlüsse wurden gekappt, u. a. beim Anlegen von Gräbern.
- 26** Die mögliche Datierung der Grossarchitektur in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts sei hier hervorgehoben, da bislang auf die Zeitspanne vom 3. bis 4. Jahrhundert Gewicht gelegt wurde.
- 27** So im Sinne einer Arbeitshypothese vorgeschlagen in den bisherigen Publikationen von G. Faccani über St. Johannis.